

VORWORT

Mit einer Stellungnahme unserer Gesellschaft zur immer noch ausstehenden Formulierung der neuen Approbationsordnung für Ärzte beginnt das vorliegende Heft. Angesichts der nun schon längerwährenden Stagnation haben wir uns zu dieser Stellungnahme entschlossen, damit endlich eine Weiterentwicklung auf diesem Gebiet eintritt.

Vor diesem Hintergrund begrüßen wir ganz besonders die klaren und eindeutigen Worte des Internisten van de Loo, die er nach mehrjährigem Vorsitz des Medizinischen Ausschusses im Wissenschaftsrat jetzt zu den künftigen Anforderungen der ärztlichen Ausbildung geäußert hat. Die folgenden Beiträge gelten sehr unterschiedlichen Themen. Zu den im ärztlichen Alltag ubiquitären ethischen Konflikten, die oft nicht erkannt und adäquat gelöst werden, berichtet Frau Sponholz aus dem Ulmer Arbeitskreis „Ethik in der Medizin“. An den von ihr beschriebenen Kleingruppenseminaren haben inzwischen mehr als 300 Studierende in vorklinischen Semestern teilgenommen.

Ebenfalls aus Ulm stammen die Ausführungen von Gulich und seinen Mitarbeitern über einen Fortbildungsworkshop für Habilitanden in Baden-Württemberg mit dem Ziel, Grundlagen und Fertigkeiten des Lehrens zu vermitteln.

„Kosten und Nutzen von Evaluation lautet der Titel eines Beitrages von Lefering und Mitarbeiter, in welchem die Autoren detailliert den Aufwand von Fragebogenerhebungen zum Praktikum der Chirurgie unter

verschiedenen Bedingungen analysieren und abwägen. Langhorst schildert die Evaluation des Praktikums zur Einführung in die Klinische Medizin mit Hilfe eines selbstentwickelten Verfahrens zur Erfassung von Einstellungsänderungen unter besonderer Berücksichtigung des Paradigmenwechsels vom biomedizinischen zum biopsychosozialen Systemmodell.

Seit Verabschiedung der ärztlichen Approbationsordnung sind verschiedene Entwürfe zum ärztlichen Ausbildungsziel entworfen und erörtert worden. Mit dieser Entwicklung setzt sich Schagen eingehend auseinander. Erstmals umfaßt der Abschnitt „Bild(ung) und Medizin drei Beiträge, die alle John Dewey (1859-1952) gewidmet sind. Dieser bei uns noch nicht allzu bekannte große nordamerikanische Pädagoge soll dadurch unseren Lesern etwas näher gebracht werden.

Schließlich verdanken wir Muthny einen Beitrag zu der psychisch äußerst belastenden Extremsituation des plötzlichen Verlustes eines nahestehenden Angehörigen, der auch für den Arzt eine ernsthafte Herausforderung bedeutet, auf welche im Studium kaum eine Vorbereitung erfolgt. Da uns dieser Artikel aus technischen Gründen erst während des Druckes erreichte, mußte er ans Ende des Heftes gesetzt werden.

Abschließend gilt unser Dank allen Autoren und weiteren Helferinnen und Helfern für ihre Mitwirkung an diesem Heft.

Im Namen der Redaktion

Dietrich Habeck